



Uster, 18. April 2023
Nummer. 515/2003
Registratur V4.04.71

ANFRAGE 515/2023 VON NINA NUSSBAUMER (SP), BALTHASAR THALMANN (SP) UND TANJA GÖLDI (SP): PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN; ANTWORT DES STADTRATES

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 30. Januar 2023 reichten die Ratsmitglieder Nina Nussbaumer, Balthasar Thalmann und Tanja Göldi beim Präsidenten des Gemeinderats eine Anfrage betreffend «Psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen» ein.

Die Anfrage hat folgenden Wortlaut:

«Mit den Anfragen 641 und 642/2021 wurden der Stadtrat, die Sozialbehörde, die Primarschule und die Sekundarschulpflege zu den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche befragt. Dabei stellten die Organe fest, dass die psychische Belastung und Erkrankungen stark zugenommen haben und diese Entwicklung weiterhin beobachtet werden muss. Die verbreitete Annahme, die Situation würde sich mit dem Ende der Pandemie beruhigen, stellt sich aus heutiger Sicht leider als eine Fehlprognose heraus. Psychische Belastungen und Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen steigen. Immer mehr Kinder und Jugendliche sind auf professionelle Hilfe angewiesen.

Wir stellen dem Stadtrat, der Sozialbehörde und der Primarschulpflege folgende Fragen:

1. Welche Entwicklungen der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stellt der Stadtrat seit den Anfragen im April 2021 auf kommunaler Ebene fest?
2. Welche Entwicklungen lassen sich im Hilfesystem, welches Usters Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht, beobachten?
3. Welche Strategie verfolgen Sie, um die Folgen für betroffene Kinder und Jugendliche abzuwenden?
4. Wie lange müssen Kinder und Jugendliche sowie Erziehungsberechtigte für einen Termin beim schulpsychologischen Dienst und bei der Schulsozialarbeit warten? Wie ist deren Auslastung?
5. Welche präventiv wirkenden Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit wurden getroffen? Hat die aktuelle Situation Auswirkungen auf schulische Präventionskonzepte?
6. In der Beantwortung der Anfrage 642/2021 schreiben Sie, dass niederschwellige und allgemeine Unterstützung, die früh ansetzen kann und präventiv wirkt, in Uster im Vergleich zu anderen Städten weniger stark ausgebaut ist. Sieht der Stadtrat in Anbetracht dieser Feststellung und den zusätzlichen negativen Entwicklungen Handlungsbedarf?



Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Frage 1:

«Welche Entwicklungen der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stellt der Stadtrat seit den Anfragen im April 2021 auf kommunaler Ebene fest?»

Antwort:

Der Stadtrat stellt fest, dass sich die Situation seit April 2021 weiter akzentuiert hat. Bei den betroffenen städtischen Institutionen wird auch nach der Pandemie eine Zunahme der Problematik festgestellt:

- Die städtische Jugendarbeit registriert eine weiterhin hohe Nachfrage nach Beratungsleistungen. Dabei sind die Themen vielfältiger geworden. Neben den üblichen Jugendthemen wie Sexualität, Berufsfindung, Umgang mit Geld, Suchtmittelkonsum, Konflikte mit Eltern und Peers rücken vermehrt häusliche Gewalt, Cybermobbing, Gewalt im öffentlichen Raum, Gangbildung oder Vandalismus ins Zentrum. Anlass zu besonderer Sorge geben die Zunahme der Gewaltbereitschaft und die Nikotinabhängigkeit bei den jüngeren Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren.
- Die Psychiatrie Spitex der Spitex Uster stellt mehr Essstörungen, soziale Phobien und Depressionen bei Jugendlichen fest.
- Der Schulpsychologische Dienst Uster (SPD) registriert weiterhin eine hohe psychische Belastung bei den Kindern und Jugendlichen. Der SPD stellt vermehrte Klinikaufenthalte und lange Wartezeiten bei der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (KJPP) fest. In den Schulen steigt die Belastungen durch Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten, die vom System Schule nicht mehr getragen werden können.
- Bei der Schulsozialarbeit (SSA) gibt es Anzeichen, dass Kinder vermehrt Auffälligkeiten entwickeln. Dies wird auch auf psychische Belastungszustände und Krisen bei ihren Eltern zurückgeführt. Die Zunahme der Problemfälle bei Kindern und Eltern führt wiederum bei den Fachleuten in Schule und Hort zu Ohnmachtsgefühlen oder Erschöpfungszuständen.
- Auch die Sozialberatung und die KESB stellen eine Zunahme der psychischen Belastung von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren fest. Gleichzeitig stagniert der Ausbau entsprechender Angebote zur Beratung und Therapie, auch wegen des Fachkräftemangels. Wird eine Platzierung der Minderjährigen nötig, ist eine prekäre Angebotslandschaft festzustellen: Es gibt zu wenige Plätze und lange Wartelisten. Die Klärung von Vorgaben und Aufnahmebedingungen der spezialisierten Kinder- und Jugendheimen wird immer zeitintensiver. Die entsprechenden Ressourcen fehlen dann in der Arbeit für die Lösungsfindung.

Die Erfahrungen der städtischen Institutionen decken sich mit der landesweiten Entwicklung:

- Beim Telefon 147 nahmen die Beratungen in den letzten 2 Jahren allgemein um 40% zu. Die Beratungen bei Suizidgedanken verzeichnen seit 2019 ein Wachstum um 50%. Noch stärker, nämlich um 182% sind im gleichen Zeitraum die Kriseninterventionen angestiegen. Wegen akuter Selbstgefährdung müssen vermehrt Polizei und Sanität eingeschaltet werden.
- Die Pro Juventute und verschiedenste psychiatrische Institutionen vermelden Rekordzahlen in den Bereichen Beratungen, psychiatrische Einweisungen und Notfallinterventionen. Betroffen sind sowohl Mädchen wie Knaben, wobei Mädchen eher Tendenz zu nach innen gerichteten psychischen Belastungen zeigen (z.B. Ess- und Angststörungen oder Depressionen) und Knaben zu einer nach aussen gerichteten Belastung (Gewalt, Drogenkonsum, Gamesucht). Kinder- und Jugendliche mit mehreren, sich überschneidenden Risikofaktoren sind am stärksten betroffen.



- Die Wartefrist für eine psychiatrische Behandlung betrug während der Pandemie 4 bis 6 Wochen. Unterdessen beträgt sie mehrere Monate. Dies auch bei akuten Fällen.

Frage 2:

«Welche Entwicklungen lassen sich im Hilfesystem, welches Usters Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht, beobachten?»

Antwort:

Die verschiedenen städtischen Hilfesysteme reagieren unterschiedlich auf die zunehmende psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen:

- Die städtische Jugendarbeit hat sich aufgrund der neuen Herausforderung neu ausgerichtet und investiert seine Ressourcen verstärkt in Beratungs- und Begleitungsangebote. Damit können mehr Jugendliche erreicht werden. Die Begleitung basiert auf starken Beziehungen auf Augenhöhe, der freiwilligen Ausgangslage und Niederschwelligkeit. Diese ist gegeben, weil die Beratungs- und Begleitung direkt im Alltag der Jugendlichen erfolgt. Im Jahr 2022 führte die Jugendarbeit rund 120 Einzelberatungen und 2500 Kleinberatungen durch. Dabei wurden meist auch Jugendliche erreicht, welche andere Hilfesysteme kaum oder nicht nutzen. Allerdings bindet das niederschwellige Beratungs- und Begleitungsangebote Ressourcen, welche insbesondere bei der ebenfalls wichtigen mobilen Jugendarbeit oder bei der Plattform www.jugendjobs-uster.ch fehlen.
- Das Familienzentrum hat als Kompetenzzentrum für die frühe Kindheit die niederschwellige Beratung ausgebaut. Im Fokus steht das bessere Erreichen von belasteten Familien und die Gestaltung von Übergängen. Das Familienzentrum verzeichnet eine starke Zunahme an Besuchenden, sowohl in den geschlossenen Benutzergruppen und Angeboten (2386 Besuchende 2022), wie auch in den offenen Angeboten wie dem Café (5183 Besuchende 2022). Durch die hohen Besucher- und Benutzerzahlen kommt das Familienzentrum räumlich und personell an seine Grenzen. Eine stärkere sozialraumorientierte Arbeit und eine vertiefte Begleitung von belasteten Familien konnte bisher noch nicht umgesetzt werden.
- Das Team der Psychiatrie-Spitex der Spitex Uster baut ihre Leistungen dahingehend aus, dass künftig auch Kinder im Bedarfsfall ambulant begleitet werden können. Bisher wurden Jugendliche ab 16 Jahren begleitet.
- Die Primarschule bietet Hilfe und Unterstützung im niederschweligen Bereich (Therapien, Integrative Förderung) sowie im hochschweligen Bereich (Sonderschulmassnahmen). Im Fokus stehen Auffälligkeiten im Sprach- und Verhaltensbereich. Das schulische Hilfesystem wird aktuell vor allem durch Schülerinnen und Schüler gefordert, welche Unterstützung für den Aufbau ihrer vorschulischen Kompetenzen benötigen. Hierfür ist die Schule auf die Kooperation mit den Eltern angewiesen.
- Die SSA unterstützt vermehrt Kinder, die auf einen Psychotherapieplatz warten. Diese Unterstützung kann entlasten, für therapiebedürftige Kinder genügt sie aber nicht.

Frage 3:

«Welche Strategie verfolgen Sie, um die Folgen für betroffene Kinder und Jugendliche abzuwenden?»



Antwort:

Die städtische Jugendarbeit, das Familienzentrum und die Spitex haben gemäss Antwort 2 ihre Angebote laufend angepasst und im Rahmen der verfügbaren Ressourcen ausgebaut. Dieses Engagement wird der Stadtrat gemäss seinem Leistungsauftrag und den zugeteilten Ressourcen weiterführen. Die Primarschule setzt besonders auf Kooperation, Fachlichkeit und individuelle Unterstützung, während die KESB auf ihr subsidiäres Wirken und das Verhältnismässigkeitsprinzip verweist. Für alle Angebote ist die gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen allen Institutionen, Angeboten und Betroffenen von zentraler Bedeutung.

Frage 4:

«Wie lange müssen Kinder und Jugendliche sowie Erziehungsberechtigte für einen Termin beim schulpsychologischen Dienst und bei der Schulsozialarbeit warten? Wie ist deren Auslastung?»

Antwort:

Der SPD ist sehr gut ausgelastet. Die Wartezeit beträgt je nach Priorisierung und Komplexität in der Regel zwischen 1 bis 3 Monate.

Bei der SSA sind die Wartezeiten in der Regel kurz und betragen 1 bis 2 Wochen.

Die Psychiatrische Spitex der Spitex Uster kann Patienten mit einer Wartezeit von 2 bis 3 Wochen aufnehmen.

Die Ambulatorien der PUK für Kinder und Jugendliche haben eine lange Warteliste von 6 bis 8 Monaten.

Frage 5:

«Welche präventiv wirkenden Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit wurden getroffen? Hat die aktuelle Situation Auswirkungen auf schulische Präventionskonzepte?»

Antwort:

Stadtübergreifend wurden verschiedene präventive Massnahmen getroffen:

- Die Jugendarbeit Uster hat sich neu ausgerichtet und ein niederschwelliges Beratungs- und Begleitungsangebot im Jugendtreff auf dem Zeughausareal geschaffen (siehe Antwort 2)
- Das Familienzentrum hat den Bereich der frühen Förderung ausgebaut und professionalisiert.
- Die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen städtischer Jugendarbeit, SSA, Jugenddienst der Stadtpolizei, Kapo und Jugendanwaltschaft wurde intensiviert.
- Das schulische Präventionskonzept wird in Hinblick auf den Bereich vor dem Schuleintritt und die intensive Mediennutzung von Kleinkindern und deren Eltern überprüft.

Frage 6:

«In der Beantwortung der Anfrage 642/2021 schreiben Sie, dass niederschwellige und allgemeine Unterstützung, die früh ansetzen kann und präventiv wirkt, in Uster im Vergleich zu anderen Städten weniger stark ausgebaut ist. Sieht der Stadtrat in Anbetracht dieser Feststellung und den zusätzlichen negativen Entwicklungen Handlungsbedarf?»

Antwort:

Der Stadtrat nimmt die Entwicklungen ernst. Eine Investition in die psychische Gesundheit unserer kommenden Generationen ist fundamental.



Nebst persönlichen Faktoren führen komplexe Mehrfachbelastungen der Kinder und Jugendlichen zur Beeinträchtigung ihrer psychischen Gesundheit. Gegen diese Entwicklung gibt es leider keine einfachen und schnellen Lösungen. Notwendig und sinnvoll sind die Vernetzung der Fachpersonen mit ihren Spezialisierungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Zudem muss den verschiedenen Bedürfnissen je nach Altersgruppe der Kinder resp. der Jugendlichen Rechnung getragen werden. Der Grundsatz hierfür lautet: Je früher, desto besser.

Der Stadtrat sieht deshalb insbesondere im Bereich der frühen Förderung und bei niederschweligen Angeboten für Jugendliche einen gewissen Handlungsbedarf. In diesen Bereichen sind die verfügbaren Ressourcen angesichts der aktuellen Herausforderungen und im Vergleich mit anderen Gemeinden aber eher zu knapp.

Der Stadtrat bittet den Gemeinderat, von der Antwort auf die Anfrage Nr. 515/2023 der Ratsmitglieder Nina Nussbaumer, Balthasar Thalmann und Tanja Göldi betreffend «Psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen» Kenntnis zu nehmen.

Stadtrat Uster

Barbara Thalmann
Stadtpräsidentin

Pascal Sidler
Stadtschreiber